

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,75 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Anzeigengebühr:** Für die 5 gepaltene Korpus-  
seite oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandsteils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inzerate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozialnachrichten ist ohne Vereinarbeitung nicht gestattet.

Nr. 157.

Freitag, den 8. Juli 1910.

150. Jahrgang

Der abgeänderte Fluchtlinien- und Bebauungsplan für das Gelände zwischen der Hallischen Straße und der Straße nach Göttern wird, nachdem die königliche Straßenbauinspektion Halle a. S. ihren Einspruch zurückgezogen hat, nunmehr gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt. Er liegt vom 9. Juli ab im Magistratsbureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Merseburg, den 2. Juli 1910.

Der Magistrat. (1550)

Die herkömmliche Gemeindevorstandsliste nebst den Abteilungslisten liegen im Kommunalbüro vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angedeutet werden.

Merseburg, den 5. Juli 1910.

Der Magistrat. (1537)

Unter den Schweinen des Gutsbesizers Gustav Schiller in Schadendorf und Arbeiters Hofheld in Bündorf, ist der Notlauf ausgebrochen.

Niedererlobitzau, den 4. Juli 1910.

Der Amtsvorsteher.

### Die Kommissionsberatung über die freie Arztwahl.

Merseburg, 6. Juli.

Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsgesetzgebung legte heute noch die Beratung der Verträge fort. Der grundlegenden § 377 der Regierungsvorlage lautet inhaltlich dahin: Die rechtlichen Beziehungen der Krankenkassen und der Ärzte, die sich aus der ärztlichen Behandlung der Krankenkassen ergeben, werden durch Vertrag zwischen den Kassen und Ärzten geregelt. Ist ein solcher Vertrag geschlossen, so kann

jeder approbierte Arzt, der im Bereiche der Kasse wohnt, Kassenmitglied behandeln, wenn er den Vertrag schriftlich beiträgt. Er kann vom Beitritt nur ausgeschlossen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Kasse kann den Kassenvorstand ermächtigen, den Vertrag als besonderen Arztvertrag nur mit bestimmten Ärzten zu schließen und, von dringenden Fällen abgesehen, die Bezahlung anderer abzulehnen.

Ein Abgeordneter der Fortschrittspartei tritt auch heute wieder für freie Arztwahl bei den Krankenkassen ein. Seine Fraktion werde dieses System auch bei der Unfall- und Invalidenversicherung verlangen.

Staatssekretär Delbrück stellt irrtümliche Auffassungen richtig. Es sei vom Regierungssitz aus nicht behauptet worden, die Ehrengerichte hätten sich in die wirtschaftlichen Kämpfe gemischt, aber der Leipziger Verbandsverband habe seine rigorosen Forderungen unter Ehrenwort gestellt, und es seien wirtschaftliche Streitigkeiten vor das Forum der Ehrengerichte gebracht. Das könne nicht bestritten werden. Der Staatssekretär legt wiederholt seine Stellung zu den ärztlichen Verbänden, die nichts weniger als eine Animosität sei, dar und ersucht, endlich zur Abstimmung zu kommen und die Vorlage anzunehmen.

Ein konservativer Redner wendet sich gegen die freie Arztwahl auf dem Lande. Die Ehrengerichte in wirtschaftlichen Streitigkeiten entscheiden zu lassen, sei unzulässig. Unter bestimmten Bedingungen könnte er dem einheitlichen Vertragsabschluss seine Zustimmung geben.

Staatssekretär Delbrück warnt davor, nur einen Vertragsabschluss zu bilden. Wenn alle Ärzte der Meinung wären, daß die verschiedenen Arztssysteme notwendig wären, so könnte ein Vertragsabschluss genügen. Wie die Dinge jetzt lägen, würden Minoritäten

von Ärzten nicht zur Geltung kommen und die Entscheidung fast ausschließlich in die Hand des Leipziger Verbandes gelegt werden.

Ein Regierungsvertreter legt eingehend dar, daß zwei Vertragsauschlüsse nötig seien.

Ein Abgeordneter der Fortschrittspartei kritisiert die Stellungnahme der Regierungsvertreter. Es sei ihm unverständlich, wenn es so dargestellt würde, als ob die Ärzte in zwei Lager gespalten seien, die untereinander fortwährend in Fehde lägen. Man solle nicht allein vom Notstand der Kassen, sondern auch vom Notstand der Ärzte sprechen. Redner erörtert nochmals die Nachteile, zu denen zwei Vertragsauschlüsse führen würden.

Auf eine Anfrage des Redners erklärt Ministerialdirektor Caspar, ob die Kasse mit einzelnen oder allen Ärzten ihres Bezirkes oder mit bestimmten ärztlichen Organisationen abschließen, müsse den Verhältnissen des Einzel-falles überlassen bleiben.

Ein Sozialdemokrat wendet sich gegen den Redner der Fortschrittspartei und bekräftigt zwei Auschlüsse. Die von diesen aufgestellten Grundzüge über Bezahlung der Ärzte seien bei den verschiedenen Arztssystemen verschieden. Deshalb könne man mit einem Auschluss nicht auskommen, außer wenn man, wie bisher, es den Kassen überläßt, sich direkt mit den Ärzten zu verständigen.

Bei der Abstimmung über § 377, wozu nicht weniger als 15 Änderungsanträge vorliegen, wurde ein wichtiger Antrag der Polen angenommen. Er spricht aus, daß ein Arzt aus rechtlichen oder politischen Gründen nicht von der Behandlung von Kassenmitgliedern ausgeschlossen werden darf. Die übrigen Änderungen sind unwesentlich. Der ganze § 377 wurde dann gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und eines National-liberalen angenommen.

Bei § 378 wird nochmals über die Bildung von Vertragsauschlüssen, Größe des Bezirkes und Zahlung der Kosten debattiert. Staatssekretär Delbrück greift wiederholt in die Erörterung ein, um die Regierungsvorlage zu vertreten, insbesondere um die Bildung von zwei Vertragsauschlüssen aus Gründen der Zweckmäßigkeit zu empfehlen. Ein Auschluss soll errichtet werden für den Bezirk des Oberverwaltungsamts. Die Sozialdemokraten wollen einen solchen für den Bezirk eines Versicherungsamts. Dieser Vertragsauschluss soll die Unterlagen für die Beiträge festlegen und Streitigkeiten aus diesen schließen. Nach Ablehnung der gestellten Anträge wird § 378 angenommen, nachdem die Bestimmung, daß die Krankenkassen unter Umständen die Kosten des Vertragsauschlusses allein zu tragen haben, gestrichen war.

§ 379 handelt von der Zahl der Arzt- und Kassenvertreter im Vertragsauschluss. Die Vertreter sollen aus den verschiedenen Kassen verteilt werden. Auf Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung wird beschlossen, daß auch die Knappschaftskassen dabei zu berücksichtigen sind; sonst bleibt der Paragraph unverändert. § 380 trifft Bestimmungen über die Wahlen der Vertreter zu den Vertragsauschlüssen. Diese Bestimmungen werden von verschiedenen Seiten angefochten, und es wird vorgeschlagen, den Paragraphen, jedenfalls aber den vierten Absatz, zu streichen. Von den Rednern der Polen und der Wirtschaftlichen Vereinigung werden Anträge eingebracht, die sich auf den Wahlmodus beziehen. Es wird schließlich die geheime Wahl vorgeschrieben; ferner kann die Stimmabgabe auf Wahlscheinen beschränkt werden. Der Abs. 4 des § 380 wird gestrichen und der so veränderte Paragraph angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

### Die wilde Rose von Kapland.

15) Roman von Erich Freisen.

Wenn in Paul noch ein Zweifel an der Richtigkeit von Mister Tickletons Angaben bestanden hätte — beim Anblick dieses Bildes wäre er geschwunden.

Aus dem edelsten tiefblauem Männergesticht blickt ihm ein Paar ihm wohlbelannter schwarzer Augen an — Moses Augen. Und auch Moses seine, etwas hochmütig gekrümmte Lippen sind es. Und das ganze klassische Profil mit der zierlichen Nase und dem weichen und doch so energischen Kinn.

„Erst gibt er das Bild wieder zurück.“

„Weiter!“ sagt er trocken. „Als mein Klient die Gewissheit erhalten hätte, daß das Kind seiner Tochter lebt“, fährt Mister Tickleton eifrig fort, „machte er ein Testament, in welchem er es zu seiner Universalerbin einsetzte. Gern hätte er es noch vor seinem Ableben gesehen; aber der Tod kam rascher als man gedacht. In letzter Stunde aber eine entfernte Cousine, die Gräfin Diana Warington, sich der Waise anzunehmen. Sie ver sprach es. Und hier bin ich, um Miß Arvallo heranzuholen.“

Bedächtig schüttelt Paul seine Pflahe aus. „Doch immer erscheint er vollkommen ruhig.“ „Um! ... Wollen sehen, was Rose dazu sagt!“ Mister Tickleton stellt auf.

„Sie werden die junge Dame doch nicht beeinflussen?“

„Nein.“

„Ihr Wort darauf?“

„Ich habe bereits gesagt: nein!“

„All right. Fahren Sie mit zu ihr!“

In diesem Augenblick der eintönigen Anrede eines Schusses in nächster Nähe.

Mister Tickleton fährt zusammen und blickt sich ängstlich um.

Mit leicht spöttischem Lächeln wendet sich Paul der Tür zu.

„Noch eins!“ sagt er scheinbar ruhig, und doch kommt es dem aufmerksamen Ohr des Advokaten vor, als zitterte die sonore Männerstimme ein wenig — „wann wollen Sie Rose mitnehmen in Ihre nordische Heimat?“

„Sobald wie möglich. Mit dem nächsten Schiff.“

„Wo — schon morgen?“

„Ja. Schon morgen.“

Paul von Gilleps Gesicht ist auffallend bleich, als er die Tür öffnet und hinausruft: „Rose!“

Draußen leichte Schritte.

Woll brennenden Interesses hängen Mister Tickletons Blicke an der offenen Tür, zu der in diesem Augenblick ein schlankes junges Mädchen in hüftreinem weißem Kleid und dunkler Männerjacke atemlos hereinflüht, in der einen Hand ein kurzes Schießgewehr, in der anderen einen großen schwarzen Raubvogel, den sie soeben im Fluge gefangen.

Mister Tickletons kleine Augen werden sich bei diesem unerwarteten Anblick.

Der Bursche aber nimmt das erschauerte Mädchen beim Arm und sagt mit etwas humoristischer Klangfärbung in der Stimme:

„Gnaden Sie, Mister Tickleton, daß ich Ihnen die „Rose von Kapland“ vorstelle. Oder vielmehr: Miß Dolores Arvallo, die Millionenerbin!“

Tiefes Schweigen.

In sprachlosem Erstaunen werten sich Moses Augen, während sich Mister Tickleton, nachdem er sich von seiner ersten Verblüffung erholt hat, mit weltmännischer Routine verbeugt.

Rose bricht zuerst das blickmüde Schweigen. Von dem Pfleger auf den Fremden blickend, fragt sie etwas erregt:

„Was redest Du da, Paul? Was will der Mann von mir?“

„Er ist gekommen, um Dich nachhause zu holen.“

Ein kritischer Blick fixiert das glattrasierte trockene Gesicht des Advokaten.

„Nach — Hause?“

„Ja Rose. Was ist Dir wiederholt andeuten habe, ist eingetreten. Dieser Herr ist der Bevollmächtigte meines Großvaters.“

„Meines — Großvaters?“

„Ja, des verstorbenen Bankiers Edward Velfax.“

Eine Rose sich von ihrem grenzenlosen Erstaunen erholen kann, hat Mister Tickleton bereits seine beiden Photographien hervorgezogen.

„Nun Ihre Eltern sind tot, Miß.“ sagt er langsam, seine trockene Stimme zu einem traurigen Ton zwingend. „Ihr Vater ging damals mit dem „Scott“ unter, während Ihre Mutter tot angeschwemmt wurde. Dies die Bilder Ihrer Eltern!“

Erst, mit einem seltsam tragenden Ausdruck, rufen die großen schweren Mädchenaugen zuerst auf dem feinen Frauenantlitz — dann auf dem edlen Männergesicht.

Mit einem leisen Seufzer gibt sie die Bilder zurück.

„Wenn meine Eltern tot sind ... und mein Großvater auch — so gebore ich jetzt ganz zu Dir, Paul!“ ruft sie erregt, den Pfleger unter umschlingend.

Mister Tickleton nickt.

„Nein, Miß. Sie besitzen noch eine Verwandte, der Ihr verstorbenen Herr Großvater Sie gemessen gemacht hat. Sie ist vom Gericht zu Ihrem Vormund bestimmt.“

Wieder richten sich Moses Blicke fragend von Paul auf den Advokaten und wieder auf Paul.

„Und Du?“

„Er zittert die Achseln.“

„Sie sind reich, sehr reich, Miß!“ ruft Mister Tickleton, der sich etwas unbehaglich zu fühlen beginnt, wichtig! „Ihr Großvater hat Ihnen Millionen hinterlassen! Viele Millionen!“

„Das freut mich um Demeinwillen, Paul.“ Wieder nickt der Advokat.

„Ich verstehe Sie nicht, Miß. Ich bin hergekommen, um Sie morgen mit mir nach England zu nehmen — zu Ihrer Verwandten, der Gräfin Diana Warington.“

„Weinethälben, gehen wir!“ ruft Rose heiter. „Nicht wahr, Paul? Du kommst doch gern mit?“

„Und wieder freiest sie liebstofend über seinen Arm.“

(Fortsetzung folgt.)

Keine Verpflichtung.

Bürgerlich-demokratische Blätter glauben es montieren zu müssen, daß der Kaiser diesmal keine Mitglieder der Sozialdemokratie und der Industrie als Gäste mit auf die Sommerreise genommen hat. — Darüber bestehen keine Verpflichtungen, der Kaiser macht es, wie jeder Privatmann, er nimmt mit auf die Reise, wenn er Lust hat.

Was England

sich die Flotte leisten läßt.

London, 6. Juli. Nach den „Daily News“ beträgt das Marinebudget für dieses Jahr 40,600,000 Pfund, das ist 5 1/2 Millionen mehr als letztes Jahr. Die Admiralität soll für das nächste Finanzjahr noch 4 1/2 Millionen mehr, also etwa 45 Millionen fordern. Von regierungsfremdlicher Seite werden neuerdings Verleumdungen gemacht, um die sogenannte „Marinepanik“ vom letzten Jahr wieder zu beleben und das Kabinett zu zwingen, die Rüstungen durch Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Pfund ins Ungeheuer zu steigern. Indessen haben diese Verleumdungen wenig Anhang beim englischen Volke gefunden.

Polnische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli. (Hofnachrichten.) Von der Nordreise wird berichtet: Die Jagd „Hohenzollern“ mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord ist am 6. Juli vor Odde eingetroffen. Das gute Wetter hat bis jetzt angehalten. Am Dienstag gegen Abend hielt Oberst Dietrich seinen ersten Vortrag über das Jahr 1812. Im Nord ist alles wohl. Mittags 1 1/2 Uhr ging die „Hohenzollern“ vor Anker. Kurz nach 6 Uhr ging der Kaiser an Bord und unternahm einen Spaziergang.

Hannover, 5. Juli. Am Stulle des Regierungspräsidenten in Koblenz Freiherrn v. Hoevel, dessen Abtritt, aus dem Amte zu scheiden, vor etwa zwei Wochen gemeldet wurde, ist der bisherige Regierungspräsident in Würzburg Dr. Karl Prinz von Ratibor und Corvey in gleicher Eigenschaft nach Koblenz versetzt worden. Der neue Präsident der Regierung in Koblenz regt im Alter von 46 Jahren. Er wurde 1896 Polizeipräsident in Wiesbaden und war seit 1902 Präsident der Regierung in Würzburg. Das Regierungspräsidentium in Würzburg erbt der Oberpräsident von Sachsen in Koblenz.

Kiel, 6. Juli. Vizeadmiral v. Ulfeld ist von der Stellung als Oberverwalter der Meier Werft entbunden und zur allerhöchsten Verfügung gestellt worden. Kapitän zur See Spenkel, kommandiert zur Dienstleistung bei der Meier Werft, ist zum Oberverwalter dieser Werft ernannt worden.

Barmen, 6. Juli. Auf das Begrüßungstelegramm des Zentralausschusses für Volk und Jugend ist folgende Antwort des Reichstages eingetroffen: „Sehr erfreut über die freundliche telegraphische Begrüßung, danke ich bestens für die mir erwiesene Aufmerksamkeit und wünsche dem Kongress einen guten Verlauf. Ich erbitte nach wie vor in der fernsten Ergebung unserer Jugend, für welche die Einrichtung von Volk- und Jugendspielen ein unentbehrliches Hilfsmittel ist, eine unserer wichtigsten Aufgaben.“

Kiel, 6. Juli. Den Ältesten Nachrichten zufolge sind zwischen dem Bund der Wandwirte und den National-Liberalen in Schleswig-Holstein Verhandlungen über eine gegenseitige Unterstützung bei den nächstjährigen Reichstagswahlen im Gange. Diese Verhandlungen sind dem Abschluss nahe, der sehr bald erfolgen wird, da der Provinzialausschuß der national-liberalen Partei einstimmig diese Taktik gut gelassen hat.

Leipzig, 6. Juli. In der heutigen Abend-sitzung der Stadtverordneten wurde ein sozialdemokratischer Antrag, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Stadtverordneten wählen einzuführen oder die Verteilung der dritten Wahlklasse zu befestigen, abgelehnt. Während der Sitzung fanden vor dem Rathaus, dessen Zugänge polizeilich abgesperrt waren, sozialdemokratische Demonstrationen für das allgemeine Wahlrecht statt, an denen etwa 5000 Personen teilnahmen. Aufbesörungen kamen nicht vor.

Norwegen.

Christiania, 5. Juli. Unter Teilnahme der Behörden und der ganzen Bevölkerung fand heute in Alesund die feierliche Einweihung des Bautafelsteins statt, den die Stadt Alesund dem Kaiser Wilhelm II. aus Dankbarkeit für seine im Jahre 1904 der

Stadt Alesund geleistete schnelle Hilfe errichtet hat. Der Bautafelstein ist sechs Meter hoch und ruht auf einem ein Meter hohen Sockel. Auf der Vorderseite ist ein Bronzerelief des Kaisers und darunter das Hohenzollernsche Wappen angebracht. Ferner sind die Zeichen „W. II 1904“ eingemeißelt. Ein Musikkorps spielte die „Macht am Rhein“, und man sang deutsche und norwegische Lieder. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck in den deutschen und norwegischen Farben angelegt.

Lokales.

Meißeburger, 7. Juli.

Ueber den Bau der elektrischen Kleinbahn nach Mücheln ist in letzter Zeit nichts bekannt geworden. Ueber die mit der Konzeption sich mit bewerbende Gesellschaft Bergmann schreiben in ihrer letzten Nummer die „Leipz. Anz.“: „Nach dem Vorbilde der großen Konzession der elektrischen Industrie, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, der Seltens & Co. Leunau-Bahngewerke und der Siemens & Halske, A. G., haben jetzt auch die Bergmann-Elektrizitäts-Werke eine Tochtergesellschaft zur Finanzierung größerer Unternehmungen der Elektrotechnik, insbesondere von Ueberland-Zentralen, Straßen-, Klein- und elektrischen Volkbahnen errichtet. Die neue Gesellschaft, an deren Gründung sich die Bergmann-Elektrizitätswerke nachstehenden Banken beteiligten, firmiert „Bergmann-Elektrizitäts-Unternehmungen Aktien-Gesellschaft“; Sitz ist Berlin. Das Grundkapital beträgt 12 Millionen Mark.“

Zeitschnelligkeits. Seit einigen Tagen verkehren über die Saalbahn wieder die vor zwei Jahren eingeführten belieteten raschen Berlin-Lindauer Schnellzüge D 69 und 70. Diese Züge vermitteln eine ganz vorzügliche Verbindung zwischen der Reichshauptstadt und der Schweiz über Halle-Jena-Saalfeld-Probstei-Ilm-Nürnberg; sie halten zwischen Berlin und Lindau nur in Halle, Saalfeld, Nürnberg, Augsburg und Bamberg. Der Zug nach Berlin außerdem in Jena. Die Züge führen 1—3. Klasse und verkehren bis 31. August bzw. 1. September.

Rückbildung der Unterbeamten. Ein Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß diejenigen Unterbeamten, die den Gehaltsklassen von 1100—1300 Mark, 1100—1500 Mark, 1200—1600 Mark und 1200—1700 Mark angehören, nur auf Kündigung angestellt sind. Alle übrigen Unterbeamten sowie die mittleren Beamten sind gleichfalls mit dem Vorbehalt der Kündigung angestellter. Dieser Vorbehalt ist zurückzunehmen, wenn der Beamte seinen Dienst während eines Zeitraums von fünf Jahren zufriedenstellend versehen hat. Weiterer regnet vom Tage der Aufnahme des Beamten in das Staatsbeamtenverhältnis, bei der Bauverwaltung, also z. B. bei den Wasserbauwerken, vom Eintritt als Wasserbauwärter, bei den Strommelstern von der Übernahme als Strommelsterrichter, bei ehemaligen beamteten Hilfsposten vom Tage der Beilegung der Beamtenchaft. Soweit hiernach zulässig, ist die unklügelbare Anstellung gleich mit der erstmaligen Beilegung einer etatsmäßigen Stellung zu verbinden. Die Kündigungsfrist beträgt drei Monate. Zur Entlassung eines auf Kündigung angestellten Beamten a. O. Gehliden, die in seiner Person liegen, bedarf es — abgesehen in dem Falle der Beilegung in den Ruhestand — bei den etatsmäßigen Beamten eines Plenarbeschlusses der betr. Regierung.

Keine Gemeindesteuer auf Elektrizität. Die Einführung einer Elektrizitätssteuer ist den preussischen Gemeinden nicht gestattet. Diese wichtige Feststellung macht ein neuer Beschluß des zuständigen Ministers. Er fügte aus, daß die Zustimmung dazu aus rechtlichen Gründen nicht gegeben werden könne. Schon im Zollvereinsvertrag von 1867 falle die Elektrizität nicht unter die Gegenstände, die der indirekten Kommunalsteuer rechtlich freigegeben sind, außer wenn man sie etwa unter den Begriff „Brennmaterialien“ bringen wollte. Das Oberverwaltungsgericht hat in einem Erkenntnis einmal das Gas unter die Brennmaterialien gebracht. Aber auch, wenn man dies für die Elektrizität versuchen wollte, so würde einer Steuer auf sie doch das Bundesrecht entgegenstehen. Nach § 14 des Kommunalabgabengesetzes von 1893 dürfen Steuern auf Brennstoffe in preussischen Gemeinden nicht neu eingeführt werden.

Das Doppellongier in Bürgergarten findet erst nächste Woche statt, dagegen wird morgen, Freitag, abend im „Casino“ ein Abonnementkonzert der Stadt-kapelle gegeben.

Unfall. Heute vormittag zwischen 10 und 11 Uhr trug sich unweit Heufischel's Berg ein Unfall zu. Es handelte sich um den Landstrasse ein Milchwagen von hier, der bedienende Kutsher wollte gerade eine Milchkanne herunter nehmen, als ein dem hiesigen Automobilwerk gehöriger Kraftwagen aus der Richtung von Heufischel's Wohnhaus den Berg herauf gefahren kam. Das vor den Milchwagen gepannte Pferd scheute und raste über das Trottoir hinweg auf ein benachbartes Haus zu. Der Anprall war so heftig, daß die Deichsel abbrach, der Milchkutsher herabgeschleudert wurde und unter das Pferd zu liegen kam und auch die gefüllten Milchkannen vom Wagen herab flogen. Die Deichsel der Kanonen lösten sich, die Milch und Sahne floß auf die Straße. Der Kutsher, der einige Hauptabfahrungen davon getragen hatte, band die Deichsel notdürftig fest, brachte den Wagen wieder in Stand und fuhr damit zur Polizei; nicht lange, so war ein Polizeibeamter zur Stelle, der das Auto notierte. Anschließend trifft den Führer des Auto's kleiner Schul. Das Pferd hat ebenfalls einige, nicht erhebliche Verletzungen davon getragen.

Neue Hundertmarkscheine wurden am 1. Juli dem V. L. H. übergeben. Diese neuen Reichsscheine sind fast so groß wie die Tausendmarkscheine, tragen die üblichen allegorischen Darstellungen von Bankwirtschaft, Handel und Industrie, sind tiefschwarz in Farbe gehalten wie die alten und haben als Wasserzeichen das Bild Kaiser Wilhelms I.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 6. Juli. Finanzminister Lenge hat ein längeres Dankschreiben für die Beilegung des Ehrenbürgerrechts von Magdeburg an die dortige Stadtverordnetenversammlung gerichtet. In ihm betont er, daß er weit über sein Verdienst belohnt sei, und fährt dann fort: „Ich habe nur meines Amtes gewaltet, und das konnte man von mir verlangen. Etwas Besonderes war das nicht.“ Das Schreiben schließt mit Glückwünschen für die weitere Entwicklung der Stadt Magdeburg.

Schlag, 5. Juli. Eine ältere, schwerhörige Frau, die unbefugter Weise auf dem Bahngleise der Schönberg-Schleizer Bahn entlang ging, wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofs von einem Zuge überfahren und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte sie ins Krankenhaus.

Nordhausen, 5. Juli. Drei Geleantanten des Zirkus Caré, der kürzlich hier Vorstellungen gibt, brannten nachmittags durch und liefen die Stolberger Straße hinaus. Sie bog dann in die Meißerstraße ein, wo ihr Spatzgang sein Ende erreichte. Sie wurden bald wieder eingekerkert und in den Zirkus zurücktransportiert.

Magdeburg, 6. Juli. Hier wurden aus einem Schaufenster eines Juweliers in vergangener Nacht für etwa 10000 M. Goldwaren und Brillanten gestohlen. Die Diebe hatten die Scheibe eingeschlagen und das Fenster dann von außen ausgedrückt.

Neuhaldensleben, 5. Juli. Mit dem Leben bezahlt hat seinen bodenlosen Zehnfünfen ein polnischer Arbeiter der Domäne Langenberg, der trotz der angebrachten Warnungstafeln: „Hochspannung! Vorsicht! Lebensgefahr!“ es nicht lassen konnte, auf einen der Gitterarme der Hochspannungsleitung in der Ueberlandzentrale Amendorf zu klettern und sich mit den Drähten zu beschäftigen. Erst wurde er an dem Telephonbort. Seine Wohngegend war aber nicht beabsichtigt, denn „da war nichts drin“; er kletterte nun zu den oberen Drähten und zapfte auch an diesen herum. Mit einem Male war es geschehen; ein kurzes Stöhnen und er fiel wie ein Stein vom Mast herab und hauchte bald darauf seinen Geist aus.

Horburg, 3. Juli. Einen guten Fang machten heute die Wäslauer Forstbeamten im Burgholz bei Horburg. Ein Leipzig'ger Vogelsteller trieb dort sein schändliches Handwerk und wurde dingfest gemacht. Derselbe hatte es aber nicht nur auf die gefiedereten Sänger des Waldes abgesehen, sondern auch auf die Hühner, die aus den benachbarten Bauerngehöften ihren Ausgang nach dem genannten Wildrevier nehmen. Schlagene, ein Ruckack, ein Karton mit zwei gefangenen Hühnern und ein Fahrrad wurden dem Uebelthäter abgenommen, derselbe dem Amte Döllau zur weiteren Veranlassung zugestrichelt und darauf dem Amtsgerichte Schändlich eingeliefert.

Mühlitz-Chrenberg, 5. Juli. Seit Sonntag wird hier aus der erteilten Bewilligung in der Mühlitzstraße 22 ein junges Mädchen vermietet. Die Vermietung heißt Margarete Dähner, Tochter des Steuerauf-

sehers a. D. Ernst Dähner. Sie ist 15 Jahre alt, schlank gebaut, hat blondes Haar und blaue Gesichtsfarbe. Die Vermietung ist schwerverrentlich.

Mücheln, 4. Juli. Bei dem am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Verkauf des Parthies der hiesigen Stadtgemeinde wurden 4676 Mk. gegen 4000 Mk. im Jahre 1909 erzielt, also ein Mehrbetrag von 676 Mk. Mit Hinzurechnung des Geldes aus dem Abschmelzvertrag (549 Mk.) hat in diesem Jahre, in dem viele Gemeinden über Winderträge zu klagen haben, unsere Kämmerei-Kasse aus dem Grundbesitz die ansehnliche Summe von 5225 Mk. vereinnahmt.

Mühlhausen (Ehrh.), 5. Juli. In der Walterchen Fabrik in Dargrieden wurde gestern nachmittag eine Mauer, die umgelegt werden sollte, ein. Sie erschlug den verheirateten Maurerpolier Steffen von hier und verletzte einen zweiten Maurer schwer. Steffen hinterließ eine Frau und sechs Kinder.

Zwintzköna, 4. Juli. Eine bedeutende Umwälzung erzählt die Station Dieskau. Dieser Vorort von Halle ist dazu ertoren, die Hauptstation Halle vom Güterverkehr zu entlasten und so als Rangierbahnhof, ähnlich wie Magdeburg-Bücherna, zu dienen. Der Nebenbahngang ist verbreitert, mächtige Grund- und Futtermauern sind als Abstützung an dem Grundstück der Kiebschleichen Montanwerke entlang entstanden, während auf der anderen Seite der Bahnhofs nach unfern Orten zu ein mächtiger Erdwall aufgeworfen worden ist, der die Gleisanlagen aufnimmt. Das ganze Gelände wird so gehoben, daß auf den Wegen nach M. Kugel und Schönnewitz Unterführungen entstehen, wo jetzt die Passage auf besonderen Ueberwegen über die Gleise erfolgen muß. Ein provisorisches Empfangsgebäude, gegen über dem Bahnhofsgebäude errichtet worden, gegenüber auf derselben Seite entsteht ein großes Stellwerk. Kurz vor der Station Dieskau steht durch die Eröffnung des Güterverkehrs eine große Zukunft bevor.

Querfurt, 6. Juli. Unser stilles Querfurt steht heute im Zeichen eines großen Ereignisses, der Jubiläumss-Tier Schau aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Vereinigung Seltzger und Querfurt. Man muß schon weit zurückgehen, um ein ähnliches Ereignis, an dem sich der ganze Kreis beteiligte, in der Kreisstadt zusammenzufinden hat, in der Chronik unserer sonst so ruhigen Landstadt zu registrieren. Die Wiesennärdchen haben schon seit Jahrzehnten aufgehört, das zu sein, was sie früher waren, der Sammelplatz der ganzen Umgebung, ein Rendez-vous und Volksfest der gesamten Bevölkerung aus Stadt und Land innerlich zwei bis drei Meilen im Umkreis und weiter her, Märkte, die bei den damaligen Verkehre soehältnissen tatsächlich einem Weltmarkt entsprachen und bei denen mancher seinen Bedarf in bestimmten Artikeln gleich für das ganze Jahr deckte, die große Bedeutung des Wiesennärdchen als Pferde- und Viehmärkte nicht zu vergessen. Das alles sind schon längst verschwundene Bilder und Zustände, die wohl den älteren Generationen noch hin und wieder als alte liebe Erinnerungen emporsteigen, die aber den Jüngeren unter uns etwas Unbekanntes, Unbegreifliches geworden sind. Die Zeiten sind eben andere geworden, auch bei uns auf dem Lande hat sich so manches geändert. Landwirtschaftliche Kultur, Handel und Wandel hat sich neuere, bessere Formen gesucht, die sich dem Fortschritt der Zeit anpassen und dem tiefsten wirtschaftlichen Aufschwung entsprechen, den unser deutsches Vaterland in den letzten Jahrzehnten genommen hat.

Wesewitz b. Lamsburg, 6. Juli. Schmer verlegt wurde der Rittergutsbesitzer Robert Zschau. Während das Stallpersonal sich nach Lamsburg zur Schützensoosfeier begeben hatte, machten sich einige Bullen von ihren Ketten los, und der Bestzer wollte versuchen, die störrischen Tiere wieder zu beruhigen und anzuleiten. Hierbei erlitt er so heftige Stöße an Kopf und Brust, daß einige Rippen und der Unterleib getroffen sein sollen. Der eine Bulle hatte schon einige Tage vorher einen Knecht am Unterleib schwer verlegt.

Lustschiffahrt.

Gotha, 5. Juli. Hier findet am Sonnabend den 9. Juli die feierliche Eröffnung der Lustschiffahrt statt. Neben anderen Veranstaltungen — bekanntlich kommt auch ein Parzenballon — wird vom Sächsisch-Erhiltingischen Lustschifferverein eine Wettfahrt zwischen den Ballons „Serkut“, „Nordhausen“ und „Altenburg“ stattfinden. Der Start ist auf Sonnabend abend 6 Uhr festgelegt; bei gutem Wetter ist eine Wettfahrt geplant.

Zethain, 6. Juli. Ueber den Unfall



